

kommt dieses Bestreben in allen Teilen des Weckers zum Ausdruck. Da ist es vor allem die Bezeichnung der einzelnen Schlüssel und Knöpfe auf der Rückseite. Früher war nur ein Pfeil eingepreßt, oft waren die fremdsprachlichen Bezeichnungen, die für den Export nötig waren, auf unseren Weckern zu finden. Jetzt ist entweder die Zahlenbezeichnung angewendet oder aber — was wir für die bessere Lösung halten — die Zeichensprache. Eine Glocke bezeichnet die Weckerangelegenheit — ein Zeigerpaar die Handgriffe für das Gehwerk.

Die Wecker möglichst gegen den Staub abzudichten, wie es früher geschah, ist in Fortfall geraten. Lediglich der Räderzeiger hat bisweilen eine Dichtung bekommen.

Alles hat dazu beigetragen, daß sich aus dem einen Wecker ein großes Gebiet ergeben hat! Da sind Wecker mit besonderen Einrichtungen: mit Repetition für die Langschläfer, mit Vorsignal für die Empfindlichen, mit Vorabstellung für die, die schon vor dem Wecken aufwachen.

Und für die, die das Ticken des Weckers nicht vertragen können, hat die Industrie die bekannten Einrichtungen angebracht.

Und noch weiter dehnte sich der Einfluß des Weckers aus. Da entstanden die Kurzzeitmesser aller Art: die Telefonuhr, die Eieruhr, die Backuhr. Sie alle haben in ihrem Inneren ein Werk unseres Weckers — ganz oder teilweise — verändert oder unverändert.

Unsere Wecker nehmen im Geschäft einen ansehnlichen Platz ein. Nicht etwa nur räumlich, sondern gerade in bezug auf ihre Bedeutung für das Verhältnis zwischen Kunde und Verkäufer. Der Wecker ist eine unentbehrliche Uhr, weil er neben der stummen Zeitangabe einen wichtigeren Nebenzweck zu erfüllen hat. Seine Zuverlässigkeit verleitet unwillkürlich den Besitzer dazu, daß er Rückschlüsse zieht auf die Zuverlässigkeit seines Uhrmachers.

Deshalb darf der Wecker niemals unkontrolliert abgegeben werden. Erfahrungsgemäß ist dann und wann das Auge des Fachmannes nötig, um einer „Kleinigkeit“ abzuweichen, die aber das einwandfreie Arbeiten des Weckers in Frage gestellt hätte.

Das ist der große Vorsprung, der uns gelernten Uhrmachern gegeben ist, daß unser Fachwissen der Grundstein des Vertrauens unserer Kundschaft sein kann und auch sein muß. (I/1503) ]



## Wir reparieren den Wecker



„Aber nur, wenn er es noch wert ist!“ Das werden Sie uns sicher sofort entgegenhalten. Es ist selbstverständlich. Wir werden nicht unsere Zeit damit vergeuden, einen ausgelaufenen Wecker zweifelhafter Herkunft unter großem Zeitaufwand wieder herzustellen. Wenn ein Lehrling vorhanden ist, dann kann er sich allerdings die ersten Sporen hier verdienen. Aber auch dann wird bald die Weckerreparatur flott vonstatten gehen müssen, damit der wohl niemals zu hohe Reparaturpreis mit der aufgewendeten Zeit in Einklang steht.

Es ist jedoch ein großer Unterschied zwischen dem Arbeitsverfahren des Lehrlings und dem des erfahrenen Reparaturs. Der Lehrling muß noch Zapfenlöcher füttern, während der andere höchstens „Stahlfutter“ einsetzt oder nur die „Olsenkungen nacharbeitet!“ (Das ist die Umschreibung für das Zusammenreiben der Löcher!)

Die verschiedensten Arbeitsmethoden ergeben sich bei der Weckerreparatur, bei der in der Hauptsache auf die Körnerschrauben und auf die Körnerspitzen zu achten ist. Da der Wecker in vielen Fällen nicht gänzlich zerlegt wird, stößt das Ersetzen der unteren Körnerschraube oft auf Schwierigkeiten! Da hat die Körnerschraube Abhilfe geschaffen, die ein Uhrmacher als „Ei des Columbus“ erfunden hat; die Schraube wird von innen eingeschraubt und trägt die Senkung auch im Kopf!

Über das Schleifen der Körner — sofern Sie nicht den Ersatz durch eine komplette Unruh mit Spirale oder wenigstens durch Einschlagen einer neuen Welle vornehmen — sprechen wir in einem folgenden Aufsatz.

Früher war das Ersetzen der Zugfeder stets eine besonders unangenehme Arbeit, wenn sie ohne gänzliche Reparatur des Weckers übernommen werden mußte. Jetzt hat die Feder mit der Schlaufe, die über den Pfeiler

gestreift wird, diese Arbeit zu einem Vergnügen gemacht.

Über die verschiedenen Kleinigkeiten — die für den guten Gang der Uhr wichtig sind — brauchen wir uns kaum zu unterhalten. Unser Lehrling weiß da bald so gut wie Sie Bescheid! Es ist ja sein Spezialgebiet.

Aber Sauberkeit ist wichtig — ganz besonders für das Äußere! Gewiß, da ist es oft schwer, denn der Wecker sieht bei der Annahme so mitgenommen aus, daß man sich wundert, wenn er überhaupt noch geht. Denn wenn Sie einen Wecker zur Reparatur annehmen, dann müssen Sie ihn auch in jeder Beziehung in Ordnung bringen. Das empfindlichste Teil ist das — Zifferblatt! Schmutzige Finger — wie sie die Reparatur der Großuhren doch immer mit sich bringt — sind also gefährlich.

Auch das Abheben der Zeiger ist eine Sache für sich. Es wird fast immer mit der Beißzange gemacht, und es geht auch fast immer gut. Aber Vorsicht. Gerade die jetzigen, modernen Zifferblätter sind empfindlich und nicht so schnell zu ersetzen.

Die „leisen Hemmungen“ sind verhältnismäßig einfach. Sie sind auf dem Prinzip der gewöhnlichen Stiftenhemmung aufgebaut. Die Dämpfung des Geräusches geschieht durch federnde Teile oder durch Verwendung von Kunststoffen für die Ankergabel.

Die „lautlose“ Hemmung ist nicht ganz so einfach, wenn man sich nicht klargemacht hat, warum hier nur ein Stift vorhanden ist. Der Fall des Gangrades wird in der Luft erledigt! Der nächste Zahn des Rades legt sich unmittelbar nach der Hebung an die Ruhekante an. Zu gleicher Zeit also fällt der andere Zahn ab. Durch die Federung, die beide Gangräder miteinander verbindet, wird dieser Fall begrenzt und zugleich federnd aufgefangen. Wer sich einmal die Mühe gemacht hat, diese Hemmung einige Male Zahn für Zahn durchzuführen, ist sofort im klaren über den Grundgedanken. (III/1504)